

UNIwersYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU  
Studia Germanica Posnaniensia XXXVIII (2017)  
DOI: 10.14746/sgp.2017.38.16

EWA ŻEBROWSKA

## PRAGMATISIERUNG DER SYNTAX

ABSTRACT: *Pragmatisation of the syntax*

This article presents the role of modeling in linguistics. It is used to recognize regularities in the language. Special emphasis was put on the linguistic analysis universal model of Józef Darski. The author of the paper has successfully applied it to the study of morphology and syntax at the dialectal level.

KEYWORDS: linguistic model; text; utterance; word forms; word classes; topological fields

Die Modellierung der Wirklichkeit gehört nach wie vor in vielen wissenschaftlichen Disziplinen zu den bewährten methodologischen Verfahrensweisen. Sie wird angewandt, wenn die zu beschreibende Wirklichkeit entweder nicht (mehr) existiert oder erst ins Leben berufen werden sollte. Es kann auch vorkommen, dass das jeweilige Materialobjekt der direkten Beobachtung schwer oder unter Umständen überhaupt nicht zugänglich ist. Modelle erlauben dann, diese Wirklichkeit mit dem endgültigen Ziel darzustellen, sie möglichst wahrheitsgemäß zu beschreiben, zu verstehen und zu interpretieren. Jedes Modell nähert sich immer im gewissen Sinne an den jeweiligen Sachverhaltsbereich, der in seiner Fülle und Komplexität nicht fassbar und greifbar ist. Aus dem Grunde sind Modelle auch vereinfacht und bilden *ex definitione* nur einen gewissen, beschränkten Aspekt der Wirklichkeit ab, weisen andererseits gewisse Ähnlichkeiten mit ihr auf, so dass sie als Vorlage dazu dienen, bestimmte Eigenschaften der Wirklichkeit festzustellen, Regularitäten in ihrem Funktionieren aufzudecken sowie ein Forschungsproblem zu lösen.

Innerhalb der Linguistik hat insbesondere die Transformationsgrammatik dazu beigetragen, dass man Modelle synonym für die Grammatik und/oder die Grammatiktheorie verwendete. Für die Linguistik hat die Modellbildung einen besonderen Wert, denn die erstellten Modelle müssen sich schließlich auf natürliche Sprachen anwenden lassen, deren ontologischer Status nicht eindeutig ist und sich nicht ganz ohne Schwierigkeiten bestimmen lässt. Die realistische Konzeption, etwa im Sinne von Aristoteles, ermöglicht es, eine bestimmte Realität der Sprache anzunehmen. Sie bewahrt uns vor

dem Idealismus, also davor, die Sprache unabhängig vom Menschen und von der Realisierung seiner sprachlichen Fähigkeiten zu betrachten (vgl. Ehlich 2009: 30). Auf der Basis einer realistischen Position sind wir uns dann dessen bewusst, dass die Sprache in empirisch wahrnehmbaren Phänomenen, d. h. in unserem Reden/Schreiben zum Ausdruck kommt und dass diese wahrnehmbaren und auf ihrer Oberfläche beobachtbaren Phänomene immer auf den Menschen mit seinen sprachlichen und textuellen Fähigkeiten zurückzuführen sind. Dies also macht die zugängliche sprachliche Wirklichkeit aus: sprachliche sowohl mündliche als auch geschriebene Äußerungen, Texte, sprachliche Kommunikationsakte, also das, was sich konkret, materiell realisiert. Sprache hat neben der sozialen auch eine kognitive und biologische Realität (vgl. Hausendorf 2009: 197), dann ist sie einerseits auf menschliches Bewusstsein, andererseits auf Leben und Kommunikation, auf den sozialen Kontext und kommunikativen Gebrauch angewiesen, mit einem Wort also: auf einen Menschen. Erfahrbar und beschreibbar ist nicht die Sprache an sich, als grammatisches Regelsystem, sondern die konkreten kommunikativen Praktiken, Äußerungen und Texte.

In seinem linguistischen Modell geht Józef Darski davon aus, dass das Empirieprinzip in der (deutschen) Grammatikschreibung bis dahin nicht genügend beachtet wurde (2004: 17). Er unterstreicht ganz ausdrücklich die sprachlich-kommunikative Ebene, indem er sagt, dass jede natürliche Sprache ihren Sprechern zur Kommunikation dient (2004: 25), in der es zum Rollenwechsel zwischen dem jeweiligen Sprecher und wenigstens einem Hörer kommt. Texte bilden dann seiner Meinung nach die Ausgangsbasis der Beschreibung einer Einzelsprache. Die These, dass den Wortformen eine unterschiedliche Rolle im Aufbau des Textes zukommt, ist in der Theorie von Darski grundsätzlich. So erscheint nicht allein das Wort und der Satz, sondern auch der Text als Ausgangspunkt der jeweiligen Analyse. Unter Text versteht Darski:

das Ergebnis des Vorkommens von Sprache in manifestierter Erscheinungsform, also das alles, was der jeweilige Sprecher seinem Hörer (seinen Hörern) in materieller Form (primär Schallform) in einer Interaktion mitteilt. (Darski 2004: 21)

Jeder Text spiegelt auch einen Ausschnitt der außersprachlichen Realität wider. In seiner Analyse geht Darski vom Text aus, den er auf seiner Ausdrucksebene in immer kleinere Elemente segmentiert. Der Text wird dann nach dem Sprecherwechsel in kleinere Abschnitte, hier: in *Textsequenzen* (TS) eines Sprechers eingeteilt. Die TS werden weiter nach der Klangprobe segmentiert (Darski 2004: 28). Die so gewonnenen Segmente der TS nennt Darski *Äußerungen* (A). Nicht alle Äußerungen können nach dem Atemerneuerungsprinzip zerlegt werden. Man muss also ein anderes Verfahren zur weiteren Gliederung von Äußerungen verwenden. Wenn man die nur aus zwei TS (A- + B-Sprecher) zusammengesetzten Texte analysiert, stellt man fest, dass in Äußerungen des B-Sprechers das erspart worden ist, was aus den Äußerungen des A-Sprechers hervorgeht. Wir beherzigen hier die Worte von Darski:

Eine Äußerung, die nur aufgrund der vorangehenden Äußerung(en) vollkommen verständlich ist, weil in ihr die Teile erspart worden sind, die aus der (den) vorangehenden Äußerung(en) von einem Muttersprachler leicht erschlossen werden, nennen wir eine **Minimaläußerung (MA)**. Alle anderen Äußerungen sind **vollständige Äußerungen (VA)**. (Darski 2004: 54)

Eben Minimaläußerungen spielen dann eine entscheidende Rolle bei der Abgrenzung, Bestimmung und Klassifizierung von Wortformen. Durch Erfragen lassen sich solche Segmente einer Äußerung gewinnen, die als MAB (MA mit Bezeichnung) zu werten sind und in Ausdrucksform und Bezeichnung mit dem Segment der zu testenden Äußerung völlig übereinstimmen (Darski 2004: 57). Es sind potenzielle Minimaläußerungen (PMA). Die Äußerungen werden also in kleinere bedeutungstragende Elemente mit Hilfe des Fragetests segmentiert. Dabei stellt sich heraus, dass die Äußerungen aus potenziellen Minimaläußerungen und/oder aus nicht erfragbaren Segmenten bestehen. Die Minimaläußerungen können einfach oder komplex sein:

Jede Minimaläußerung mit Bezeichnung,

1. in die wenigstens zwei potenzielle Minimaläußerungen oder **eine** potenzielle Minimaläußerung und wenigstens **ein** nicht erfragbares Segment eingehen,
2. deren Bezeichnung sich aus der Bezeichnung der potenziellen Minimaläußerung(en) sowie, wenn vorhanden, aus der Bezeichnung des (der) nicht erfragbaren Segments (Segmente) ergibt, wird als **komplexe Minimaläußerung (KMA)** bezeichnet. (Darski 2004: 61)

Die Definition der einfachen Minimaläußerung lautet folgendermaßen:

Jede Minimaläußerung mit Bezeichnung, die

1. in komplexe Minimaläußerungen als potenzielle Minimaläußerung eingeht bzw. eingehen kann,
  2. selbst als komplexe Minimaläußerung nicht erwiesen werden kann,
- wird **einfache Minimaläußerung (EMA)** genannt. (Darski 2004: 62)

Auch potenzielle Minimaläußerungen können einfach oder komplex sein. Durch das Verfahren, das darauf beruht, festzustellen, wo etwas (einfache MA) wo (in die anderen einfachen Minimaläußerungen) eingeschoben werden kann und ob die auf diese Weise entstandene komplexe Minimaläußerung vom Muttersprachler akzeptiert wird, gewinnt man die Wortformen. Darski unterscheidet primäre und sekundäre Wortformen. Eine primäre Wortform ist diejenige einfache Minimaläußerung, die als nicht korrekt anerkannt wird, wenn eine andere einfache oder komplexe Minimaläußerung in sie eingeschoben wird. Eine nach der Einschubung entstandene komplexe Minimaläußerung kann auch korrekt sein. Ihre Bezeichnung ändert sich dann und wird als modifiziert empfunden. Auf diese Weise ist eine einfache Minimaläußerung in Segmente gespalten, die Darski (2004: 78) als sekundäre Wortformen definiert. Um die Definition der tertiären Wortformen zu erhalten, stellt Darski eine weitere Frage, und zwar: Können die nicht erfragbaren Segmente einer Äußerung oder die nicht erfragbaren Äußerungen noch gespalten werden? Diese Spaltung ist durch die Einschubung einer PMA

oder auch einer primären Wortform möglich. Sie ist auch vom Vorhandensein eines zusätzlichen nicht erfragbaren Segments, z. B. *dass*-Satzes abhängig. Wir stützen uns auf die schon vorhandene Definition:

Lässt sich ein nicht erfragbares Segment in der zu testenden Äußerung oder eine Äußerung, in die keine potenzielle Minimaläußerung eingeht, in kleinere Abschnitte spalten,

1. durch die weiter weisende Intonation,
2. durch Verschiebeprobe mit wenigstens einer in der zu testenden Äußerung vorhandenen potenziellen Minimaläußerung, ohne dass sich dadurch die Bezeichnung der zu testenden Äußerung ändert,
3. durch Änderung nur der Phonemfolge in der Äußerung, in die keine potenzielle Minimaläußerung eingeht, ohne dass sich dabei ihre Bezeichnung ändert,
4. durch Weglassen eines nicht erfragbaren Segments und der danach folgenden Umformung der zu testenden Äußerung, wonach nur ein Teil der Ausdrucksform des nicht erfragbaren Segments seine Position ändert, aber die Bezeichnung der umgeformten Äußerung mit der zu testenden Äußerung äquivalent bleibt,
5. durch Weglassen eines nicht erfragbaren Segments und der danach folgenden Umformung der zu testenden Äußerung, wonach die umgeformte Äußerung nur dann bezeichnungsäquivalent mit der zu testenden Äußerung bleibt, wenn ein nicht erfragbares Segment nur seine Form ändert,
6. durch Weglassen eines nicht erfragbaren Segments und der danach folgenden Umformung der zu testenden Äußerung, wonach die umgeformte Äußerung mit der zu testenden Äußerung bezeichnungsäquivalent bleibt, wenn ein nicht erfragbares Segment nur seine Form ändert und noch ein zusätzliches nicht erfragbares Segment (im Deutschen *man*) hinzugefügt wird,
7. durch Weglassen eines nicht erfragbaren Segments und der danach folgenden Umformung der zu testenden Äußerung, wonach die umgeformte Äußerung mit der zu testenden Äußerung bezeichnungsäquivalent bleibt, wenn sowohl ein nicht erfragbares Segment als auch wenigstens eine potenzielle Minimaläußerung nur ihre Ausdrucksform ändert,
8. durch Weglassen eines nicht erfragbaren Segments und der danach folgenden Umformung der zu testenden Äußerung, wonach die Bezeichnung der umgeformten Äußerung im Vergleich mit der Bezeichnung der zu testenden Äußerung nur um die Bezeichnung des weggelassenen, nicht erfragbaren Segments reduziert ist,
9. durch Einschließen zwischen die Phoneme des nicht erfragbaren Segments einer zu der zu testenden Äußerung kompatiblen, einfachen oder komplexen Minimaläußerung, wonach die Bezeichnung der umgeformten Äußerung im Vergleich mit der zu testenden Äußerung nur um die Bezeichnung der eingeschobenen einfachen bzw. komplexen Minimaläußerung erweitert ist,
10. durch Hinzufügen einer kompatiblen einfachen bzw. komplexen Minimaläußerung und der danach folgenden Verschiebeprobe, die eine korrekte Äußerung ergeben, die aber in ihrer Bezeichnung um das Hinzugefügte erweitert wird, so werden die kleinsten Abschnitte der nicht erfragbaren Segmente bzw. der Äußerungen, in die keine potenzielle Minimaläußerung eingeht, als tertiäre Wortformen bezeichnet. Die nicht erfragbaren Segmente einer Äußerung, deren Spaltung in kleinere Abschnitte mithilfe keines der genannten Verfahren möglich ist, sind auch als tertiäre Wortformen zu werten. (Darski 2004: 93f.)

Durch die oben dargestellten Definitionen hat Darski eine Wortdefinition erzielt, die der sprachlichen Wirklichkeit besser entspricht. Die Präpositionen, die mit den bestimmten oder unbestimmten Artikeln, mit den Pronomina und Adverbien vorkommen, das *zu* mit dem Infinitiv, die Präpositionalgruppe im Funktionsverbgefüge und solche

orthographischen Wortgruppen wie: *im Hinblick auf, im Gegensatz zu* werden als eine Wortform aufgefasst (Darski 2004: 97). Orthographisch gesehen werden sie als zwei oder mehrere Wörter aufgefasst. Anders ist es mit den trennbar zusammengesetzten Verben. Darski (2004: 97) zufolge sind sie immer zwei Wortformen, auch im Nebensatz. Nach dem orthographischen Kriterium werden sie verschieden betrachtet: Einmal sind sie zwei Wörter (im Hauptsatz, im Präsens oder im Präteritum) und ein anderes Mal ein Wort (im Nebensatz). Nach der Rechtschreibreform werden viele orthographisch vor der Reform zusammengeschriebenen Wortformen getrennt geschrieben, wie z. B. *kennen lernen, aus sein*, was sich gut in die Darskische Theorie einfügt. Die primären, sekundären und tertiären Wortformen sind keine abstrakten Einheiten, sondern konkrete Realisierungen der Lexeme. Sie werden immer im Text verwendet, sind also syntagmatische Einheiten.

Die Wortformen werden nach der Rolle im Aufbau eines Textes klassifiziert und den entsprechenden Wortklassen zugeordnet. Darski stellt folgende Fragen:

- I. Welche Wortformen überschreiten immer (in ihrer kommunikativen Bedeutung) die Grenzen der Textsequenz eines Sprechers? (Darski 2004: 148)
- II. Welche Wortformen können die Grenzen der Textsequenz eines Sprechers überschreiten? (Darski 2004: 150)
- III. Welche Wortformen können allein eine vollständige Äußerung (VA) konstituieren? (Darski 2004: 153)
- IV. Wie sind die Wortformen in einer (engeren) vollständigen Äußerung zu klassifizieren? (Darski 2004: 155)
- V. Welche nicht erfragbare Wortform spielt innerhalb der vollständigen Äußerung die wichtigste Rolle? (Darski 2004: 157)
- VI. Welche nicht erfragbaren Wortformen können innerhalb der vollständigen Äußerung nach dem Weglassen des Finitums selber zum Finitum werden, wenn sie lediglich ihre Form und nicht ihre Bezeichnung ändern? (Darski 2004: 160)
- VII. Welche Wortformen können nicht weggelassen werden und modifizieren das Finitum bzw. das potenzielle Finitum in seiner Bezeichnung? (Darski 2004: 163)
- VIII. Welche nicht erfragbaren Wortformen können nicht weggelassen und nur nach dem Finitum gesetzt werden? (Darski 2004: 165)
- IX. Welche nicht erfragbaren Wortformen können nicht weggelassen und vor und nach dem Finitum gesetzt werden? (Darski 2004: 166)
- X. Welche nicht erfragbaren Wortformen können weggelassen werden und als Antworten auf Entscheidungsfragen dienen? (Darski 2004: 167)
- XI. Welche Wortformen können weggelassen werden und sind auch zugleich an einen festen Platz in der VA gebunden? (Darski 2004: 168)
- XII. Welche Wortformen können in einer vollständigen Äußerung nur durch allgemeine Fragewörter erfragt werden? (Darski 2004: 169)

Die Antwort auf die Frage I ergibt die Wortklasse 1. Als Merkhilfe dafür wird der Begriff allgemeine Fragewörter vorgeschlagen. Ähnlich wie die Wortklasse 1 ist auch die Wortklasse 2 nicht sprachspezifisch. Als Merkhilfe für die Wortklasse 2 schlägt

Darski den Begriff Verweiswörter vor. Die Antwort auf die dritte Frage erlaubt uns die Wortklasse zu unterscheiden. Als Merkhilfe für diese Wortklasse erscheint der Begriff Äußerungsäquivalente. Die Antwort auf die vierte Frage ergibt die Klassifikation aller Wortformen, die in einer (engeren) vollständigen Äußerung stehen können. Sie werden zuerst in Klassen potenzieller Minimaläußerungen eingeteilt:

Die **Klasse 1 der potenziellen Minimaläußerungen** bilden die allgemeinen Fragewörter und potenzielle Minimaläußerungen mit detaillierten Fragewörtern.

Zur **Klasse 2 der potenziellen Minimaläußerungen** werden die Verweiswörter und potenzielle Minimaläußerungen ohne detaillierte Fragewörter gezählt.

Zur **Klasse 3 der potenziellen Minimaläußerungen** werden bloß solche Wortformen gerechnet, die in der zu analysierenden (engeren) vollständigen Äußerung **ausschließlich** durch ein allgemeines Fragewort erfragt werden können.

Alle nicht erfragbaren Wortformen werden in den vollständigen Äußerungen als **Restklasse mit 4** gekennzeichnet. (Darski 2004: 155)

Wenn man die fünfte Frage beantwortet und eine große Anzahl von vollständigen Äußerungen analysiert, die nur eine unerfragbare Wortform enthalten, dann kann folgende Tatsache festgestellt werden:

Jede Wortform, die

1. in der zu analysierenden vollständigen Äußerung durch ein allgemeines Fragewort nicht erfragt werden kann,
2. nicht weglassbar ist, ohne dass dadurch die vollständige Äußerung als zusammenhanglose Worttreihung betrachtet werden muss,
3. wenigstens eine der Wortformen für die angesprochene Person implizit enthält und vom Gesprächspartner ein Tun erwartet wird,
4. mit einer Wortform für die sprechende, angesprochene oder besprochene Person kombiniert wird, wenn die Bezeichnung für diese Personen nicht in der zu untersuchenden Wortform implizit zum Ausdruck kommt,

geht in die **Wortklasse 4** ein. (Darski 2004: 159)

Als Merkhilfe für diese Wortklasse wird der Terminus Finitum vorgeschlagen. Die Antwort auf die Frage VI ergibt die Wortklasse 5, für die die Merkhilfe potenzielles Finitum gilt. Die potenziellen Finita teilen sich in Infinitive und Perfektpartizipien. Darski (2004: 162) weist darauf hin, dass diese Wortklasse in vielen Sprachen vorkommt und wegen des Vorkommens von periphrastischen Verbformen sprachspezifisch ist. Die Frage VII betrifft die Wortformen, die man nicht weglassen kann und die das Finitum in seiner Bezeichnung modifizieren können. Es geht hier um die Wortklasse 6 und um die Merkhilfe Finitummodifikator. Für die Wortklasse 7, die man durch die achte Frage gewinnt, wird die Merkhilfe echtes Reflexivpronomen vorgeschlagen. Durch die Antwort auf die Frage IX gewinnen wir die Wortklasse 8, mit der Merkhilfe Formwort. Es sind diejenigen Wortformen, die in den vollständigen Äußerungen nicht weglassbar sind und durch ein allgemeines Fragewort nicht erfragt werden können. Sie bestimmen die Finitumform und können andererseits vom Finitum bzw. vom potenziellen Finitum

in ihrer Form bestimmt werden (vgl. Darski 2004: 167). Diese Wortklasse ist auch sprachspezifisch. Modalwörter bilden die Wortklasse 9, die sich als Antwort auf die Frage X ergibt. Für die Wortklasse 10 wird von Darski (2004: 170) der vorbelastete Terminus Partikel vorgeschlagen. Wichtig ist dabei nicht die Merkhilfe selbst, sondern der entdeckte Sachverhalt. Gemeint ist hier jede Wortform, die durch ein allgemeines Fragewort nicht erfragt werden kann, in einer vollständigen Äußerung weglassbar ist, keine Fragen beantworten kann sowie bei nicht emphatischer Sprechweise von ihrer Stellung nicht verschoben werden kann (Darski 2004: 169). Die Frage XII, also die nach den Wortformen, die in einer vollständigen Äußerung nur durch allgemeine Fragewörter erfragbar sind, erlaubt es uns, die Definition der Wortklasse 11 anzugeben, für die der Begriff Deiktika als Merkhilfe vorgeschlagen wird. Es werden Personalpronomina der 1. und 2. Person sowie Temporal- und Lokaldeiktika unterschieden (Darski 2004: 170). Die nächsten Wortklassen umfassen die potenziellen Minimaläußerungen, die durch Verweiswörter bzw. allgemeine Fragewörter paradigmatisch ersetzt werden. Bevor wir die in die PMA eingehenden Wortformen genau darstellen, werden die PMA hinsichtlich der eingehenden Anzahl der Wortformen klassifiziert.

Die durch Verweiswörter bzw. durch allgemeine Fragewörter in einer vollständigen Äußerung ersetzten potenziellen Minimaläußerungen heißen **paradigmatische potenzielle Minimaläußerungen**. (Darski 2004: 171)

Sie bestehen aus einer bzw. mehreren Wortformen und können durch dasselbe Verweiswort oder ein allgemeines Fragewort ersetzt werden. Paradigmatische potenzielle Minimaläußerungen, die aus einer Wortform bestehen, werden von Darski (2004: 172) als Klasse 1 gekennzeichnet; paradigmatische potenzielle Minimaläußerungen, die nur aus zwei Wortformen bestehen, werden als Klasse 2 zusammengefasst. Die Klasse 3 bilden paradigmatische potenzielle Minimaläußerungen, die als komplex gelten und nur aus einfachen potenziellen Minimaläußerungen bestehen.

Paradigmatische potenzielle Minimaläußerungen,

1. die sich auf Kern und Nichtkern reduzieren lassen,
2. unter deren reduzierbaren Wortformen wenigstens eine Wortform der Wortklasse 4, 5 oder 16 festgestellt wird,  
gehen in die **Klasse 4 der paradigmatischen potenziellen Minimaläußerungen** ein. (Darski 2004: 173)

Klasse 5 bilden diejenigen paradigmatischen potenziellen Minimaläußerungen, auf die die zwei letzten Punkte zutreffen, die jedoch als komplex bewertbar sind. Erst jetzt wird die Frage XIII gestellt, die folgendermaßen lautet: Wie werden Wortformen klassifiziert, die erfragbar sind und auf die mit Verweiswörtern hingewiesen werden kann? (Darski 2004: 175). Die einzelnen Subklassen dieser Wortklasse gewinnt man aufgrund der sprachspezifischen allgemeinen Fragewörter sowie der Verweiswörter. Für das Deutsche gilt folgende Definition:

Jede Wortform,

1. die als Wortklasse 1 bzw. als Wortklasse 2 nicht erwiesen wurde,
2. die mit *wie?* und *wie viel?* erfragt werden kann,
3. auf die man mit *so* oder *so viel* nicht nur bei *ist / war, wird / wurde, bleibt / blieb, nennt / nannte, heißt / hieß, bezeichnet / bezeichnete*, sondern auch bei anderen Finita rekurrieren kann, wird zur **Wortklasse 12** gezählt. (Darski 2004: 175)

Der Terminus Modaladverb, der als Merkhilfe für diese Wortklasse vorgeschlagen wird, ist jedoch enger zu verstehen als in der grammatischen Tradition. Die Wortklasse 13 mit der Merkhilfe Nomen bzw. Substantiv wird folgendermaßen definiert:

Jede Wortform,

1. die als Kern fungieren bzw. als Kern einfacher potenzieller Minimaläußerungen erwiesen werden kann,
2. auf die in einer potenziell folgenden Äußerung mit den Wortformen der Lexeme für die besprochen(en) Person(en) (z. B. im Deutschen: *er / der, sie / die* (Sg. und Pl.), *es / das* hingewiesen beziehungsweise mit Wortformen für die angesprochene Person (z. B. im Deutschen: *Sie / du*) Bezug genommen werden kann, geht in die **Wortklasse 13** ein. (Darski 2004: 176)

Zur Wortklasse 14 gehört jede Wortform, die als Nichtkern erwiesen werden kann und auf die Wortklasse 13 bezogen wird (Darski 2004: 177). Im Modell von Darski wird hier der Begriff Funktionswort als Merkhilfe vorgeschlagen. Hierher gehören Präpositionen, Artikel und adjektivische Pronomina der traditionellen Grammatik. Der Wortbildung nach können sie einfache, zusammengesetzte oder zusammengezogene Wortformen sein. Durch die nächste Frage analysiert man die Wortformen, auf die kein Verweiswort und kein allgemeines Fragewort rekurriert. Die Frage XIV lautet: Welche Wortformen können nur mit Hilfe von detaillierten Fragewörtern (z. B. *was für (ein(e)), welcher / welche* (Sg. und Pl.) / *welches*) erfragt werden? (Darski 2004: 178). Die Antwort mündet in der Definition der Wortklasse 15, wofür der Terminus Adjektiv als Merkhilfe gilt. Die Wortklasse 16 gewinnen wir, indem wir die weglassbaren Teile der paradigmatischen potenziellen Minimaläußerungen der Klasse 4 analysieren. Auf diese Weise kommen wir zu der folgenden Definition.

Jede nicht erfragbare Wortform, die

1. in den weglassbaren Teilen der paradigmatischen potenziellen Minimaläußerungen der Klasse 4 in bezeichnungsäquivalenten vollständigen Äußerungen in ein Adjektiv oder in ein Parallelfinitum zu dem Finitum der vollständigen Äußerung umgeformt werden kann,
2. in den weglassbaren Teilen der paradigmatischen potenziellen Minimaläußerungen der Klasse 5 in völlig bezeichnungsäquivalenter vollständiger Äußerung in ein Parallelfinitum zu dem Finitum der vollständigen Äußerung umgeformt werden kann, geht in die **Wortklasse 16** ein. (Darski 2004: 181)

Als Merkhilfe für die Wortklasse 16 wird der Begriff Präsenspartizip vorgeschlagen, das nur auf ein „satzwertiges Präsenspartizip“ beschränkt ist.



Jede komplexe Äußerung besteht aus Teiläußerungen, die meistens unter einem Teilbogen stehen. Als Teiläußerungen verstehen wir Darski zufolge (2004: 184) jeden Teil einer komplexen Äußerung, der aus einem (latenten) Finitum, einem Perfekt- oder Präsenpartizip und den sich darauf direkt oder indirekt beziehenden Wortformen besteht. Die vorletzte Wortklasse 17 umfasst koordinierende / nebenordnende Konjunktionen. Die letzte Wortklasse wird in der grammatischen Tradition subordinierende / unterordnende Konjunktionen genannt.

Zwischen Wortform und Äußerung ist eine Ebene anzusetzen, auf die man nicht verzichten kann. Alle Wortformen, die in einer korrekten Äußerung vorkommen, haben eine Funktion. Aus diesem Grunde werden von vornherein keine Wortformen aus der Analyse der Äußerungen ausgeschlossen. Am leichtesten lassen sich die Äußerungsglieder ähnlich wie die Wortklassen durch die Analyse der vollständigen Äußerungen festlegen. Deshalb müssen vor dem Beginn der Analyse alle Minimaläußerungen zu vollständigen Äußerungen ergänzt werden (vgl. Darski 2004: 195). Als ein Äußerungsglied ersten Grades gelten im Deutschen Darski zufolge:

1. alle Wortformen der Wortklasse 1 bis 12 sowie auch der Wortklasse 16 und 17,
2. alle paradigmatischen PMA aller Klassen. (Darski 2004: 198)

Die einzelnen Schritte der Gewinnung der Äußerungsglieder sehen folgendermaßen aus:

**Ergänzung:** Jede zu untersuchende Äußerung muss den Status einer vollständigen Äußerung (VA) haben, also wenn es nötig ist, wird sie zu einer vollständigen Äußerung VA ergänzt;

**Ersatzprobe:** Bei der Ersatzprobe ersetzt man eine paradigmatische PMA durch ein Verweiswort oder ein allgemeines Fragewort. Die vollständige Äußerung beinhaltet dann ausschließlich die PMA, die durch eine Wortform repräsentiert wird. Jede Wortform stellt jetzt ein Äußerungsglied dar.

Wir stützen uns auf die folgende Bestimmung von Darski:

Werden in einer vollständigen Äußerung die paradigmatischen potenziellen Minimaläußerungen der Klasse 2, 3, 4 und 5 durch entsprechende Wortformen der Wortklasse 2 (Verweiswörter) bzw. 1 (allgemeine Fragewörter) ersetzt, so besteht die vollständige Äußerung aus paradigmatischen potenziellen Minimaläußerungen, die nur durch eine Wortform repräsentiert werden. Jede nach diesem Ersatz noch in einer vollständigen Äußerung vorkommende Wortform wird als **ein Äußerungsglied ersten Grades** betrachtet.

Die durch die Wortformen der Wortklasse 1 bzw. 2 substituierten paradigmatischen potenziellen Minimaläußerungen der Klasse 4 und 5 können genauso wie die vollständigen Äußerungen weiter analysiert werden, aber **nur als Äußerungsglieder des zweiten oder noch weiteren Grades**. (Darski 2004: 196)

Diese Art der Festlegung der Äußerungsglieder basiert auf den schon vorhandenen Definitionen der primären, sekundären und tertiären Wortformen, deshalb konnte die Ersatzprobe als die einzige Probe eingesetzt werden. Sie ist nicht, wie die Verschiebe-

probe, auf die Aussage (Feststellung) beschränkt und kann auf die meisten Sprachen der Welt angewandt werden unter der Bedingung der früheren Festlegung der Wortgrenzen (vgl. Darski 2004: 196). Aus dem Grunde kann die hier dargestellte Theorie der Äußerungsglieder als universell betrachtet werden; sprachspezifisch ist nur die Aussonderung der Wortformen sowie die Art und Zahl der Äußerungsglieder.

Die Äußerungsglieder als nicht erfragbare Wortformen werden nach ihrer Zugehörigkeit zur entsprechenden Wortklasse charakterisiert. Alle anderen nach der Ersatzprobe festgestellten Wortformen werden als Äußerungsglieder mit Hilfe der Wortklasse 1 bestimmt. Dann wird das für sie charakteristische allgemeine Fragewort (bzw. Fragewörter) angegeben. Die allgemeinen Fragewörter sind universell, d. h. in jeder Sprache kann man Ergänzungsfragen formulieren. Deshalb erübrigt sich die Angabe anderer Wortklassen, die als Kerne der PMA gelten, weil die PMA durch ein allgemeines Fragewort bzw. ein Verweiswort ersetzt worden sind. Darski (2004: 199ff.) unterscheidet insgesamt 31 Äußerungsglieder (AG), die neutral durch arabische Ziffern indiziert werden. Es werden aber auch Merkhilfen angeboten:

- AG 1, mit Merkhilfe Schaltglied, wird durch die Wortklasse 3 repräsentiert und übt keinen Einfluss auf die Position aller anderen Äußerungsglieder derselben VA aus; es steht außerhalb des Äußerungsverbandes; diesem Äußerungsglied können auch in eine Äußerung eingefügte Parenthesen zugerechnet werden.
- AG 2, Merkhilfe Leitglied, wird durch die Wortklasse 4 repräsentiert; das Finitum ist innerhalb des Äußerungsverbandes das wichtigste Äußerungsglied.
- AG 3, Merkhilfe potenzielles Leitglied, ist nach dem Leitglied das zweitwichtigste Äußerungsglied in einer einfachen Äußerung. Es wird durch die Wortklasse 5 morphologisch repräsentiert.
- AG 4, Leitmodifikator als Merkhilfe, repräsentiert durch die Wortklasse 6, eng mit dem Finitum verbunden.
- AG 5, Merkhilfe Modalglied, morphologisch durch die Wortklasse 9 repräsentiert.
- AG 6, Partikelglied als Merkhilfe, in einer Äußerung durch die Wortklasse 10 repräsentiert.
- AG 7, Merkhilfe Konjunktionalglied, morphologisch repräsentiert durch die Wortklasse 17 oder 18; die nebenordnenden Konjunktionen sind Äußerungsglieder ersten oder auch weiteren Grades; die subordinierenden Konjunktionen sind immer nur Äußerungsglieder zweiten oder weiteren Grades.
- AG 8, Merkhilfe formales Subjekt oder Formwortglied, morphologisch durch die Wortformen der Wortklasse 8 (*es*) repräsentiert.
- AG 9, Merkhilfe formales Akkusativobjekt oder formales Akkusativglied, in einer Äußerung durch die nicht erfragbaren Wortformen der Wortklassen 7 oder 8 repräsentiert, die, formal gesehen, im Akkusativ vorkommen können.
- AG 10, Merkhilfe formales Dativobjekt oder formales Dativglied, in einer Äußerung durch die nicht erfragbaren Wortformen der Wortklassen 7 oder 10 repräsentiert, die, formal gesehen, im Dativ stehen.
- AG 11, formales Präpositionalglied als Merkhilfe, das durch die nicht erfragbare Zusammensetzung Präposition + Wortformen der Wortklasse 7 (*mir / mich / dir / dich / sich / uns / euch*) morphologisch repräsentiert wird;
- AG 12 wird in einer Äußerung durch *wer?* oder *was?* erfragt und bestimmt die morphologische Ausdrucksform des Äußerungsgliedes 2; das AG-12 wird durch die mit *wer?* oder *was?* erfragbaren

Wortformen morphologisch repräsentiert; als Merkhilfe gilt Wer / Was-Glied oder in Anlehnung an die grammatische Tradition Subjekt.

- AG 13 ist ein Äußerungsglied, das in einer Äußerung durch *was?* (Nominativ) erfragt werden kann und die morphologische Form des Leitgliedes nicht bestimmt; der Begriff Was-Glied gilt als Merkhilfe dafür; morphologisch repräsentiert durch die mit *was?* erfragbaren Wortformen.
- AG 14 wird durch *wen?* oder *was?* (Akkusativ) erfragt, morphologisch repräsentiert durch die mit *wen?*, *was?* erfragbaren Wortformen; als Merkhilfe für dieses Äußerungsglied wird *wen* / *was*-Glied oder der grammatischen Tradition folgend, Akkusativobjekt vorgeschlagen.
- AG 15 – ist obligatorisch in der Äußerung und kann durch *wem?* erfragt werden; morphologisch repräsentiert durch die mit *wem?* erfragbaren Wortformen; als Merkhilfe für dieses Glied wird der Terminus obligatorisches *Wem*-Glied oder *Dativobjekt* vorgeschlagen.
- AG 16, freies *Wem*-Glied oder *Dativglied*, ist im Unterschied zum AG 15 weglassbar; morphologisch repräsentiert durch die mit *wem?* erfragbaren Wortformen.
- AG 17, Merkhilfe *Wessen*-Glied oder *Genitivobjekt*, wird in einer Äußerung durch *wessen?* erfragt; morphologisch repräsentiert durch die mit *wessen?* erfragbaren Wortformen;
- AG 18 wird durch die Zusammensetzung *wo(r)* + Präposition oder Präposition + *wem* / *wen?* erfragt; die Präposition wird vom Äußerungsglied 2, 3, 4 selegiert; es gilt dafür die Merkhilfe *Präpositionalobjekt* oder *obligatorisches Präpositionalobjekt*; morphologisch repräsentiert durch die zusammengesetzten Wortformen der Wortklasse 1 oder 2 in Verbindung mit einer Präposition.
- AG 19, Merkhilfe freies *Präpositionalglied*, morphologisch repräsentiert durch die obligatorisch mit einer Präposition zusammengesetzten Wortformen der Wortklasse 1 und 2; in einer Äußerung nur durch die Zusammensetzung *wo(r)* + Präposition oder Präposition + *wessen* / *wem* / *wen* erfragt, wobei die Präposition vom Äußerungsglied 2 / 3 / 4 nicht selegiert wird. Die weiteren Äußerungsglieder sind: AG 20 – mit Merkhilfe *Wie*-Glied, AG 21 – *Wo*-Glied, AG 22 – *Wohin*-Glied, AG 23 – *Woher*-Glied, AG 24 – *Wann*-Glied, AG 25 – *Bis wann*-Glied, AG 26 – *Seit wann*-Glied, AG 27 – *Wie oft*-Glied, AG 28 – *Wie lange*-Glied, AG 29 – *Wie weit*-Glied, AG 30 – *Wie viel*-Glied, AG 31 – *Warum*-Glied.

Die Reihenfolge in syntaktischer Einheit kann nur mit Hilfe syntaktischer Elemente, hier: der Äußerungsglieder beschrieben werden und nicht etwa durch den Rückgriff auf die Wortartebene. Alle in eine Äußerung eingehenden Elemente werden in dem hier präsentierten Modell als Äußerungsglieder bestimmt. Es geht vor allem um diejenigen, die in den früheren Grammatiken von den Satzglieddefinitionen nicht erfasst worden sind.

Die Äußerung stellt eine souveräne topologische Einheit dar, die als Äußerungsfeld aufgefasst wird. Die syntaktische Ebene trennt man von der topologischen. Streng genommen könnte auf der syntaktischen Ebene nur eine oder wenige Reihenfolge(n) derselben Äußerungsglieder erklärt werden, die nur durch rein syntaktische Faktoren gesteuert werden. Auf die Abfolge der Äußerungsglieder wirken aber auch andere Phänomene, vor allem pragmatische. Wenn man die topologische Ebene annimmt, gewinnt man die Möglichkeit, alle Reihenfolgen derselben Elemente zu beschreiben und zu erklären. Für die Unterscheidung der Äußerungstypen ist die Position des *Finitums* (hier: des *Leitgliedes*) entscheidend. Für die topologische Grundstrukturierung des Satzes ist das *finite Verb* von besonderer Bedeutung. Topologische Felder lassen

sich überhaupt nicht aussondern, ohne dabei die Existenz der Positionsklammer zu berücksichtigen. Die vollständige Positionsklammer wird nicht immer realisiert, ist jedoch immer virtuell, latent vorhanden und kann jederzeit rekonstruiert werden.

In meinen Forschungen habe ich das oben detailliert dargestellte Modell von Darski auf die gesprochene deutsche Sprache auf dialektalem Niveau mit gutem Erfolg angewandt. Das Modell eignet sich gut für die Erfassung von Regularitäten der dialektalen Topologie, obwohl es der Ergänzung um die pragmatische Ebene bedurfte. Die Untersuchung wurde korpusbasiert angelegt, wobei als materielle Grundlage ein Korpus von Tonbandaufnahmen mit mitteldeutsch sprechenden Mundartträgern aus dem Ermland diente. Die Bindung an den Faktor Raum zeigte sich zum Teil relevant, denn morphologische, phonologische und lexikalische Bereiche weisen in der Regel deutlicher regionale Zugehörigkeit als die syntaktische Ebene der Mundart auf. Die Forschungsergebnisse lassen jedoch einige topologische Phänomene als dialektale Spezifika einstufen, und zwar ist der spezifische Ausnützungsgrad von bestehenden topologischen Möglichkeiten charakteristisch. Dem Dialektsprecher stehen viele Stellungsvarianten zur Verfügung, was ihm eine sehr differenzierte und seinen Kommunikationsbedürfnissen eine in sehr präziser Weise entsprechende lineare Anordnung der Stellungselemente ermöglicht (vgl. dazu Patocka 1997: 407). Und eben ein pragmatischer Faktor (darunter vor allem die kommunikative Absicht des Sprechers) ist einer der Faktoren – neben der Funktion des betroffenen Äußerungsgliedes im Äußerungsverband und neben seinem kommunikativen Wert – der die Serialisierung mitbestimmt. Die Äußerungsgliedfolge im Sinne von Darski (2004) habe ich der Pragmatisierung unterzogen. An dieser Stelle kann zusammenfassend eine kurze Übersicht der Besetzungsmöglichkeiten von Stellungsfeldern gegeben werden, wobei alle die Wortstellung beeinflussenden Faktoren berücksichtigt wurden.

Die Besetzung des Mittelfeldes ist der Bereich, in dem es um Reihenfolgebeziehungen im eigentlichen Sinne geht. Alle nicht verbalen Äußerungsglieder können im Mittelfeld vorkommen. Ihr Auftreten ist natürlich strukturell und perzeptionell beschränkt, aber nicht feldspezifisch. Die Mittelfeldabfolge regelt sich nicht nach einem einzigen, durchgängigen Prinzip, sondern nach einem ganzen Bündel von unterschiedlich starken Regeln. Es sind einerseits Regeln, die auf morphosyntaktische und semantische Eigenschaften der Einheiten zurückzuführen sind. Andererseits können kommunikative Faktoren diese Reihenfolgebeziehungen beeinflussen. Die Regeln dieser zweiten Art, die die kommunikative Struktur bestimmen, können in nahezu alle Regeln der ersten Art eingreifen.

In der Vorfeldbesetzung liegen Wann-Glieder (AG-24) an der Spitze, gefolgt von Konjunkionalgliedern. Die Konjunkionalglieder können jedoch das Nachfeld nicht allein besetzen; sie nehmen die Position im linken Außenfeld ein und gehen dem eigentlichen Vorfeld voraus. Erst dahinter rangiert das AG-12 (Subjekt). Die Wann-Glieder (*da* und *denn*) sind in ihrer Funktion Platzhaltern ähnlich, weil ihre Semantik weitgehend verblasst ist. Diese Besetzung ist als dialekttypisch zu betrachten. Für das Vorfeld sind

kommunikative und textuelle Merkmale ausschlaggebend; die Vorfelddbesetzung richtet sich nach der Thema-Rhema-Struktur. Es werden dort entweder aufgrund des Textes oder der gegebenen Situation bekannte Informationen platziert oder das, was aufgrund unserer Allgemeinbildung als selbstverständlich gilt. Die Mehrheit der Vorfelddbesetzung besteht aus thematischen Gliedern, die eine satzverknüpfende Funktion haben. Das Äußerungsglied im Vorfeld nimmt dann einen vorher geäußerten Inhalt anaphorisch wieder auf. Bei den thematischen Gliedern im Vorfeld ohne satzverknüpfende Funktion dominiert nicht das Subjekt, sondern das temporale Adverb. Das Thema im Vorfeld ist nie akzentuiert. Die Äußerungsglieder im Vorfeld können auch keine kommunikative Funktion ausüben, sondern sie können nur dazu dienen, die erste Stelle zu besetzen. Diese sind das AG-6 als *es* und das formale Subjekt *es*. Rhematische Elemente treten selten im Vorfeld auf; sie sind dann akzentuiert. Was die sog. mehrfache Vorfelddbesetzung anbetrifft, so haben wir es einerseits mit der scheinbaren Mehrfachbesetzung des Vorfelds zu tun, wenn Äußerungsglieder koordinativ verbunden sind oder in der attributähnlichen oder adjunktiven Relation stehen. Mehrfachbesetzungen im eigentlichen Sinne sind als dialektale Spezifika anzusprechen. Besonders gern von Dialektsprechern wird die sog. Linksversetzung benutzt.

Ein besonderer Stellenwert in der dialektalen Kommunikation kommt der Nachfelddbesetzung zu. Die Ausklammerung der Elemente, die immer mittelfeldfähig sind, also im Mittelfeld, d. h. innerhalb der Positionsklammer stehen können, ist kommunikativ-pragmatisch bedingt. Es hängt von der Intention des Sprechers ab, welche Äußerungsglieder ins Nachfeld gerückt werden. In dem von uns untersuchten Korpus wird die Satzklammer oft durchbrochen. Die häufigsten Glieder im Nachfeld sind AG-24 (Wann-Glieder) sowie AG-22 (Wohin-Glieder) und AG-28 (Wie lange-Glieder). Subjekte und Objekte sind im Nachfeld schwach vertreten. Zwar stehen „temporale“ Äußerungsglieder an der Spitze, aber das AG-18 und das AG-19 (also vom Bau her Präposition + Substantiv) weisen insgesamt ein Fünftel aller Nachfelddbesetzungen auf. Die „Ausklammerung“ wird durch das Bestreben des Sprechers verursacht, die syntaktische Struktur zu vereinfachen. Die Rhemafunktion von Gliedern im Nachfeld, in Verbindung mit dem Akzent, kommt besonders deutlich zum Ausdruck. Es lässt sich auch eine Gegentendenz zur Rhematisierung beobachten, und zwar im Nachfeld kann das Äußerungsglied erscheinen, das unakzentuiert bleibt und kommunikativ neutral und nicht hervorgehoben ist. Von der eigentlichen Nachfelddbesetzung unterscheiden sich interaktive Einheiten, Thematisierungsausdrücke, Nachträge (Zusätze), Koordinationsglieder, Aufzählungen und Kontrastierungen, diskontinuierliche Attribute und Vergleichsglieder sowie grammatikalisierte Nachfelddbesetzung. Alle diese Phänomene sind dialektal häufig anzutreffen.

Das Ziel von Darski war nicht nur eine deutsche Grammatik, also nicht nur ein Grammatikmodell zu bauen, das sich ausschließlich auf das Deutsche beziehen würde. Seine wissenschaftliche Laufbahn war stets durch die Bemühungen gekennzeichnet, ein übereinzelsprachliches, universelles, linguistisches Modell zu gründen. Viele Arbeiten

(u. a. von Dubiec-Stach 2008; Radojewska 2008; Taborek 2004, 2008; Żebrowska 2005), die auf diesem Modell basieren, können durchaus bestätigen, dass es sich über das Deutsche hinaus auf andere Sprachen anwenden lässt sowie auch auf frühere Entwicklungsstufen des Deutschen (vgl. Kotin 2008). Kotin (2008: 167ff.) beweist, dass sich dieses Modell auch für diachrone Forschungen gut eignet. Es bietet auch dem Kontrastivisten ein begrifflich-methodologisches Instrumentarium für komparative Analysen (Tęcza 2008: 443).

### Literatur

- Darski, Józef (2004): *Linguistisches Analysemodell. Definition grundlegender grammatischer Begriffe*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Darski, Józef (2010): *Deutsche Grammatik. Ein völlig neuer Ansatz*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Dubiec-Stach, Joanna (2008): *Die Wortfolge im Roman „Opernball“ von Josef Haslinger*. Poznań. (unveröffentlichte Dissertation)
- Ehlich, Konrad (2009): „Oberflächen, Performanzen und die Tiefe.“ In: Linke, Angelika/Feilke, Helmuth (Hgg.): *Oberfläche und Performanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamische Gestalt*. Tübingen: Walter de Gruyter. 19–32.
- Hausendorf, Heiko (2009): „Das pragmatische Minimum: Materialität, Sequentialität, Medialität.“ In: Linke, Angelika/Feilke, Helmuth (Hgg.): *Oberfläche und Performanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamische Gestalt*. Tübingen: Walter de Gruyter. 187–200.
- Kotin, Michail L. (2008): „Das ‚Linguistische Analysemodell‘ von Józef Darski im sprachhistorischen bzw. sprachtypologischen Diskurs.“ In: Mikołajczyk, Beata/Kotin, Michail (Hgg.): *Terra grammatica. Ideen – Methoden – Modelle. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. (Posener Beiträge zur Germanistik). Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag. 167–177.
- Patocka, Franz (1997): *Satzgliedstellung in den bairischen Dialekten Österreichs*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Radojewska, Marta (2008): „Das erste Äußerungsglied in Eröffnungsäußerungen im Polnischen und im Deutschen.“ *Studia Germanica Posnaniensa* 31, 57–72.
- Taborek, Janusz (2004): *Verweiswörter im Deutschen und im Polnischen*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Taborek, Janusz (2008): *Subjektsätze im Deutschen und im Polnischen. Syntaktisches Lexikon und Subklassifizierung der Verben*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.
- Tęcza, Zygmunt (2008): „Ein Grammatikmodell als Wegweiser: Anregungen aus dem linguistischen Modell von Józef Darski für die Methodik einer kontrastiven deutsch-westslawischen Artikelbeschreibung.“ In: Mikołajczyk, Beata/Kotin, Michail (Hgg.): *Terra grammatica. Ideen – Methoden – Modelle. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. Posener Beiträge zur Germanistik. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag. 443–457.
- Żebrowska, Ewa (2002): *Morphologie der ehemaligen mitteldeutschen Kolonialmundart von Sętal und Umkreis*. Olsztyn: Wydawnictwo Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego.
- Żebrowska, Ewa (2005): *Die Äußerungsgliedfolge im Hochpreußischen*. Olsztyn: Wydawnictwo Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego.

